



SECRET CITYs

100 charmante Städte abseits
des Trubels weltweit



BRUCKMANN



RÖMISCHE VERMÄCHTNISSE:
DAS GROSSE AMPHITHEATER UND
DER SEGIERBOGEN SIND GUT
ERHALTENE ZEUGNISSE DER ANTIKEN
VERGANGENHEIT VON PULA.

33



PULA – KROATIEN

SCHAUPLATZ DER JAHRHUNDERTE

Istriens größte Stadt liegt an der Spitze der markanten Halbinsel im Norden Kroatiens. Pulas Geschichte reicht 3000 Jahre zurück, viele markante Spuren haben die Römer hinterlassen. Ihr schönstes Bauwerk steht gleich am Hafen – das riesige Amphitheater.

Es gibt immer wieder Gelegenheiten, bei denen man wünschte, ein Vogel zu sein. Wenn man im Amphitheater von Pula steht, kann es einen überkommen. Wie herrlich muss die große Ellipse aus der Luft aussehen, auf der einen Seite glitzert das Meer durch die Kalksteinbögen, auf der anderen wagen sich die roten Ziegeldächer der Häuser ganz nah an den Römerbau – und von Mofageknatter und drückender Hochsommerhitze ist am Himmel keine Spur. Wobei sich dem Lärm und der Hitze auch am Boden entfliehen lassen.

Ein Bauwerk für 23 000

Man muss nur früh genug aufstehen und um Punkt 8 Uhr als frühester Besucher am Eingang stehen. Gleich nach der Öffnung offenbart das Theater aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert seinen Zau-

ber als uralter Veranstaltungsort, und jeder Stein scheint Geschichte zu atmen. Die volle Schönheit und architektonische Perfektion des sechstgrößten Amphitheaters der Antike sehen natürlich auch die späteren Besucher – nur eben nach längerem Anstehen und zusammen mit vielen anderen Menschen. In zwei Reihen wölben sich die Arkaden mit je 72 Bögen, darüber zieht sich ein weiteres Geschoss mit Fensternischen. Angeblich ließ Kaiser Vespasian das Theater für seine Privatsekretärin errichten, die aus Pula stammte. Vor der wohl auch damals drückenden Hitze schützte übrigens ein Velarium – eine aufgespannte Segeltuchplane, von deren Konstruktion an Holzmasten noch mehrere Dutzend Löcher im Gesims zeugen. Die Pulska Arena, wie sie auf Kroatisch heißt, ist nicht die einzige Römerattraktion der 58000-Einwohner-Stadt. Auch der schlanke Augustustempel aus der Zeit

um Christi Geburt und der nur wenig ältere, acht Meter hohe Segierbogen sorgen für antike Monumentalität im Stadtbild. Warum der Bogen auch den Beinamen »Goldenes Tor« trägt, erschließt sich nicht mehr – heute passt, dass er am Beginn der Fußgängerzone mit ihren Restaurants und Geschäften liegt.

Früchte vom Feinsten

Nach dem Fall Roms lenkten die Herrscher von Ravenna die Geschicke in der strategisch bedeutsamen Stadt, dann übernahm für 460 Jahre Venedig das Ruder – angeblich eine desaströse Episode für Pula. Geblieben sind aus dieser langen italienischen Epoche sprachliche Einschläge: der breite Straßenzug namens Giardini zum Beispiel, angelegt als Parkfläche im 19. Jahrhundert. Im Schatten der doppelreihig gepflanzten Zügelbäume treffen sich heute die Einheimischen auf ein Schwätzchen oder am Damebrett. Unter österreich-ungarischer Herrschaft verlief eine Straßenbahn von einem Stadtende zum nächsten am Giardini entlang. Er mündet auf die Flanatička ulica, die Haupteinkaufsstraße, die zur Markthalle führt. Die Jugendstilperle aus Eisen und Glas wurde 1903 eröffnet. Konstruktiveisenträger überwölben die großen Halbkreise für die Fensterflächen – insgesamt 60 Händler bieten dahinter ihre Waren an: unten Fisch, Fleisch und Käse, oben Obst und Gemüse. Das wird auch vor der Markthalle an Ständen verkauft; Sprachbarrieren sollten hier niemanden abschrecken, zu köstlich sind Aprikosen, Trauben und Melonen. Am Hafen, wo der Pula-Tag im Amphitheater begonnen hat, sollte er auch enden: In der Werft Uljanik werden bei Dunkelheit die Hafenkranne illuminiert, zu jeder vollen Stunde für 15 Minuten in mehr als 15 000 Farbnuancen. Könnte man es nur von oben sehen!

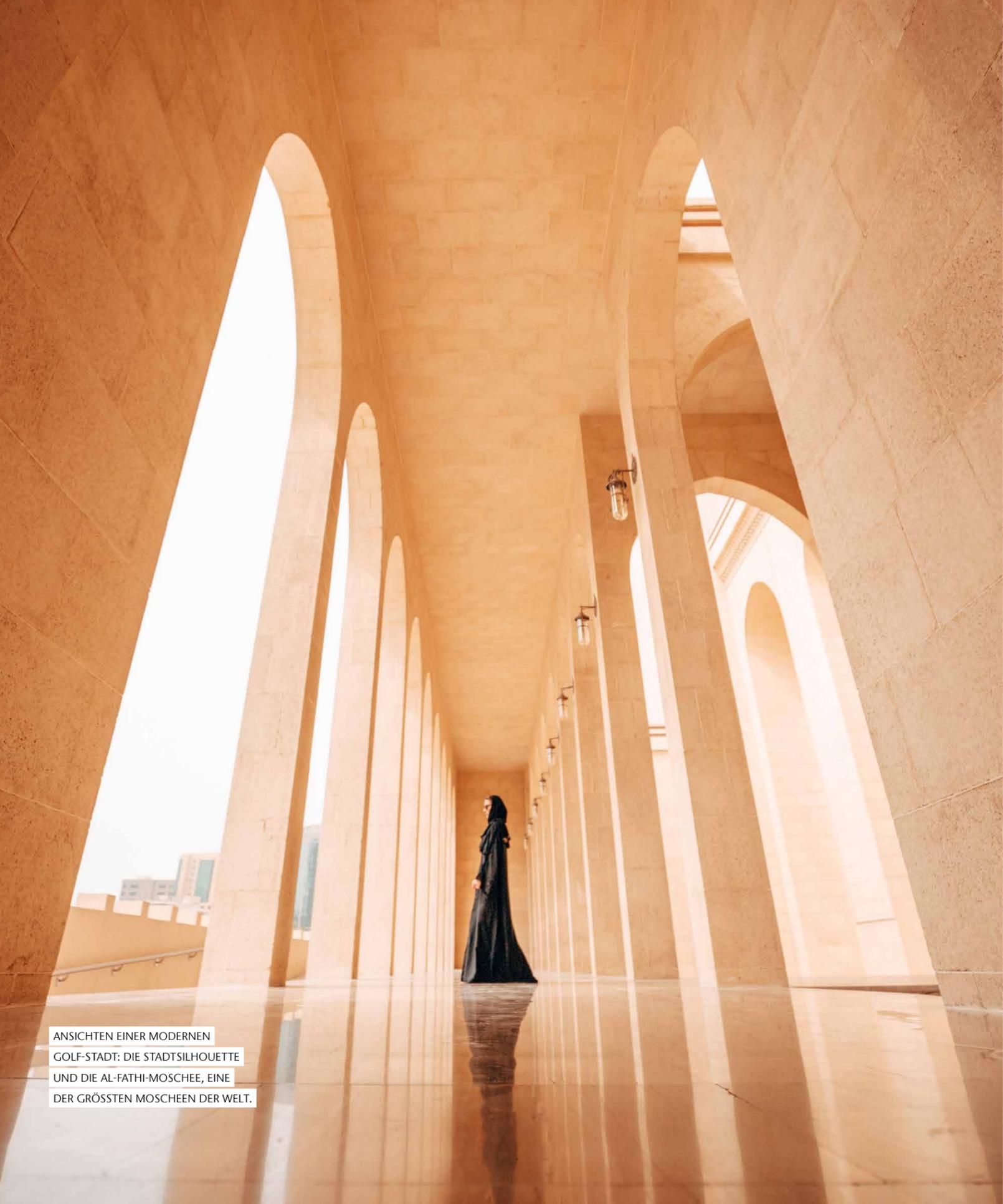


RADTOUR MIT SPRUNGEINLAGE

Das Kap Kamenjak bildet den südlichsten Zipfel Istriens. Der Eingang zu der geschützten Naturlandschaft hinter dem Fischerdorf Premantura ist reglementiert und kostenpflichtig für Autos. Das macht Sinn, bietet der scheinbar karge Park doch 550 Pflanzenarten einen Lebensraum, darunter einigen seltenen Orchideen. Der Grund für den sommerlichen Ansturm auf das Kap sind aber die herrlichen Buchten und Klippen – manche bilden natürliche Sprungtürme mit bis zu 13 Metern Höhe ins türkis schimmernde und glasklare Meer. Wer keine Lust hat, in der Hochsaison auf den Sandwegen bei der An- und Abreise im Stau zu stehen, schwingt sich aufs Fahrrad und gelangt auf einem der sechs gekennzeichneten istrischen Radwege zu den schönsten Buchen am zerklüfteten Kap.

WEITERE INFORMATIONEN

Tourismusverband Pula,
www.pulainfo.hr/de
Tourismusverband Istrien,
www.istra.hr



ANSICHTEN EINER MODERNEN
GOLF-STADT: DIE STADTSILHOUETTE
UND DIE AL-FATHI-MOSCHEE, EINE
DER GRÖSSTEN MOSCHEEN DER WELT.



MANAMA – BAHRAIN

PARADESTADT AM GOLF

Manama gilt als eine der liberalsten Städte im Mittleren Osten trotz allgegenwärtiger Dishdashas und Abayas. Das Land Bahrain strebt neben den mächtigen Nachbarn Dubai und Qatar nach Anerkennung und öffentlicher Wahrnehmung. Doch das klappt nur einmal im Jahr: Wenn der Formel-1-Zirkus und die TV-Kameras aus der ganzen Welt anrollen. Schade eigentlich ...



Ein Taliban boxt. Blitzartig schnell die Rechte hervor und trifft Uncle Sam frontal. »Gut so! Gib's ihm«, ruft einer aus der Menge, die den Kampf beobachtet. Doch Sam schlägt zurück. »Ja-wohl, mach' diesen Schlächter fertig! Er hat's verdient!«, bezieht ein anderer Zuschauer Partei. Der Rest der Runde beobachtet den Kampf mit Humor. Schließlich hat ein junger Tamile die beiden Kämpfer in der Hand – als Puppen. Und er will nur eines: Puppen verkaufen. Deshalb bekommt bei diesem Verkaufskampf im Souk, dem Basar im Zentrum von Manama, der Hauptstadt von Bahrain, jeder gleichmäßig seine Prügel. Der Tamile weiß, dass die Stimmung im

Land gespalten ist. Zum einen tritt jeder Bahraini für seine Glaubensbrüder ein, aber gleichzeitig brauchen sie Uncle Sam als Beschützer: heutzutage ein Drahtseilakt, nicht nur für den jungen Tamilen.

Ein Leben zwischen Ost und West

Im Hafen von Manama ist die 5. Flotte mit 3000 US-Seeleuten stationiert. Keiner hat etwas dagegen. Im Gegenteil: Die USA als Schutzmacht im Rücken zu wissen, lässt in Bahrain alle besser schlafen. Jeder Bahraini erinnert sich an 1957, als der Iran den Inselstaat als seiner 14. Provinz erklärte, und an 1981, zu

ein iranischer Versuch scheiterte, die Einwohner Bahrains zum muslimischen Fundamentalismus zu bekehren. Im Großen und Ganzen lebt man nach westlichem Vorbild: Auf den breiten Highways von Manama rollen dicke Limousinen und noch dickere SUV. In klimatisierten, riesigen Shopping-Malls frönen Einheimische und Touristen dem Konsum. Und in Drive-Ins wird Fastfood bestellt, als sei man in den Staaten. Wären da nicht die langen weißen Dishdashas für die Männer sowie die schwarzen Abayas für die Frauen, könnte man manchmal meinen, gar nicht in Arabien zu sein ... Aber: Jeder Bahraini hat heutzutage ebenso viele Hemden und Hosen im Schrank wie Dishdashas. Unter jeder schwarzen Abaya lugen modische Hosen oder Röcke hervor. Andererseits gilt es als ungehörig für einen Mann, eine Frau zu grüßen. Abgesehen vom Hotelstrand des Ritz-Carlton gibt es keinen weiteren in Manama. Und klar: Tee zu reichen ist unverzichtbarer Bestandteil. Es wechselt ständig hin und her zwischen Ost und West in Manama. Der Inselstaat zählt 750 000 Einwohner, davon leben 690 000 in der Hauptstadt. Bahrain – erst seit 1971

unabhängig – ist ein traditioneller Handelsstaat, hat sich in den letzten Jahren aber auch als Finanzzentrum etabliert. Der internationale Handel hat so manche Freiheit begünstigt. Und die Liberalität Bahrains hat sich herumgesprochen. Drei Millionen Saudi-Fahrzeuge rollen pro Jahr über den 25 Kilometer langen King Fahd Causeway, der Bahrain und Saudi-Arabien über das Meer hinweg verbindet. Vorzugsweise an Donnerstagen, dem Beginn des muslimischen Wochenendes, kommen die Saudis scharenweise über die Brücke: In Manama locken Kinos, Clubs und Kneipen, die Alkohol ausschenken, und nächtliche Vergnügungen aller Art. Die mitgereiste saudische Damenwelt entschädigt sich im Gold-Souk. Dagegen spielt das Fort, Weltkulturerbe seit 2005, eher eine untergeordnete Rolle.

Gas und Öl brachten den Reichtum

Bahrain – das zeigt ein Ausflug in die Wüste – ist keine sonderlich hübsche Insel: Sie ist flach, sandig und mit Pipelines durchzogen. Der flächenmäßig

größte Friedhof der Welt, 85 000 Burial Mounds, in Zuckerhutform angelegte Gräber, ist aber einzigartig. Grabaufschüttungen, in denen die Toten und ihre Habseligkeiten beerdigt wurden, soweit das Auge reicht, sind auch gut in A'ali zu sehen. Die Grabkegel erreichen dort Höhen bis 45 Meter bei einem Durchmesser bis 50 Meter.

Öl und Gas haben der Region Reichtum beschert. Winzige Urwesen, die sich vor 500 Millionen Jahren in Unmengen zu Schlamm und schließlich zu Kohlenwasserstoff, dem Grundbaustein von Erdöl, verwandelten, sind der Stoff, aus dem die Moderne gemacht wurde. Einheimische müssen weder Steuern zahlen noch die Kosten für medizinisch notwendige Behandlungen übernehmen. Allerdings gilt das nur für die Bahraini, nicht für Gastarbeiter. »Mir geht's zehnmal schlechter als den Bahraini«, sagt ein pakistanischer Taxifahrer, »aber mir geht's auch zehnmal besser als früher in Karachi.«

Öl und Gas sind jedoch knapp geworden. Der ersten Ölquelle weltweit, die am 1. Juni 1932 zu sprudeln begann, ist längst das schwarze Gold ausgegangen. Allerdings fand an der heute noch zu sehenden Oil Well No. 1 nicht die weltweit erste Bohrung nach Öl statt: Das geschah schon 1858, überraschenderweise in Wietze bei Celle in Deutschland.

Ein König nach eigenen Gnaden

Der Emir hat die Situation der knapp werdenden Ressourcen erkannt und 2002 mit zur Wahl gestellten demokratischen Reformen und Liberalisierungsprogrammen die Weichen für die Zukunft gestellt: Handel, Banken und Tourismus sollen Bahrain im 21. Jahrhundert ernähren. 94,8 Prozent der Bahraini – erstmals auch die Frauen – stimmten für Reformen und Liberalisierung. Man könnte nun behaupten, dass sich der Emir wie zur Belohnung die Freiheit nahm, die Verfassung zu ändern und sich als König auszurufen. Andererseits scheint zuzutreffen, dass ein Königreich, unabhängig von möglichen fundamentalistischen Bewegungen, mehr Stabilität nach außen signalisiert – für Investoren, Banker und Touristen. Bahrain ist seit 2002 eine konstitutionelle Monarchie – nach dem Vorbild von Großbritannien, der ehemaligen Kolonialmacht – und damit das jüngste Königreich unter den 19 Königsländern, die souveräne Staaten sind. Auf der Straße hat der junge Tamile derweil seinen Boxkampf beendet, preist nun das singende Kamel und den Moschee-Wecker an, der einen mit grell tö-

nenden Surenklängen morgens aus dem Schlaf wecken soll. Rudyard Kipling meinte einmal: »Der Osten ist und bleibt der Osten. Der Westen ist und bleibt der Westen. Und beide Seiten werden wohl nie zusammenfinden.«



DAS FORT VON BAHRAIN ZEIGT SEINE GANZE SCHÖNHEIT AUF DIESER LUFTAUFNAHME. IM SOUK VON MANAMA TREFFEN TRADITIONELLE UND MODERNE LEBENSWELTEN AUF EINANDER.



WENN DIE FORMEL 1 KOMMT ...

Die Bahraini sind vom Kamel ab- und in den Ferrari umgestiegen: Bahrain wurde als erstes Land der Region auserkoren, Formel-1-Rennen auszurichten. 2004 gelang König Sheikh Hamad bin Eissa bin Salman Alkhalifa der große Coup: Durch die Formel 1 bringt er Bahrain einmal im Jahr überall auf der Welt ins Rampenlicht. Mit einer Investition von 150 Millionen Euro für die Rennstrecke, gebaut von der deutschen Firma Tilke, und gemunkelten 20 Millionen, die F-1-Chef Bernie Ecclestone damals an Beratung, Protektion oder was auch immer einstrich, hatte Bahrain dem agilen Dubai ein Schnippchen geschlagen. 40 000 Zuschauer auf den Rängen und Millionen in allen Erdteilen an den Fernsehgeräten verfolgen jedes Jahr das Geschehen auf der Grand-Prix-Strecke, auf der man an Nicht-Renntagen auch selbst einmal fahren darf.

WEITERE INFORMATIONEN

Bahrain Tourism Office, Bab al Bahrain, Manama, www.btea.bh
 Formula One World Championship Limited, www.f1experiences.com/de
 Hotel Ritz Carlton, www.ritzcarlton.com



69



HOBART – AUSTRALIEN

NEUES VOM ENDE DER WELT

Tasmaniens größte Stadt wirkt ein bisschen wie ein Freilichtmuseum mit Puppenstubenflair. Einerseits. Andererseits auch ein wenig wie eine vergessene Welt, in der sich die Einheimischen pudelwohl fühlen, weil kaum äußere Einflüsse den entspannten Alltag stören ...

Tasmanien ist so etwas wie der letzte Vorposten vor der eisigen Welt der Antarktis. Und Hobart, mit gut 200.000 Einwohnern nicht einmal die kleinste Hauptstadt der australischen Bundesstaaten, ist das absolute Zentrum dieses Vorpostens – und der letzte Hafen vor dem ewigen Eis. Auf der Insel geht es himmlisch schön und zugleich höllisch wild zu. Ein Stück Erde mit Ecken und Kanten, aber auch mit weichen Rundungen.

Hobart war zunächst ein Straflager, wie die meisten wichtigen Siedlungen Australiens. Dann baute man den Hafen aus, bis heute einer der schönsten Naturhäfen der Welt, am besten vom Mount Wellington aus luftiger Höhe zu sehen. Der 1271 Meter hohe Berg prägt das Stadtbild und ist relativ leicht zu erobern: Einige Wanderwege führen zum Gipfel. Dazu am besten den Zwiebel-Look wählen, denn zwischen

Stadt und Gipfel liegen meist zehn Grad Unterschied. Im australischen Winter ist oben Schnee nicht selten.

Alte Zeit trifft auf Avantgarde

Heute gibt sich Hobart beschaulich, nordeuropäisch, zeigt sich ohne aufdringliche Schminke – auch wenn nachts die angestrahlte Tasman Bridge prächtig leuchtet und Großstadtfleur zu vermitteln scheint. Wer über das klare Wasser fährt – so heißt der Derwent River, den die Tasman Bridge überspannt, in der Übersetzung –, landet unweigerlich am Hafen, wo statt protziger Jachten an der Franklin Wharf Kutter und Kabinenboote schaukeln, bei denen die Planken noch knarren. Und am 150 Jahre alten Brooke Street Pier kann man bei Drinks und Musik bestens flanieren oder zum Dinner ausgehen.



HOBARTS HAFEN, SULLIVANS COVE, GILT ALS EINER DER SCHÖNSTEN NATURHÄFEN WELTWEIT. DER SALAMANCA MARKET LIEGT IN DIREKTER NÄHE. ER FINDET JEDEN SAMSTAG STATT.

Auch das nächtliche Treiben am Salamanca Place wirkt familiär, ungestellt und einladend: Hobarts gemütliche Antwort auf die schrille Szene von Sydneys Bondi oder Melbournes St. Kilda. In den Pubs und in Mensentrauben davor genießen Jung und Alt mit einem Glas Bier zwanglos den Feierabend. Und die Bands spielen gute alte Rockmusik dazu. Samstags ist dort Markt – und zwar der größte open air in Australien – mit Weinbauern und Wahrsagerinnen, Öko-Fundis, bodenständigen Handwerkern und extrovertierten Künstlern. Und das alles vor der Kulisse von Sandsteinlagerhäusern aus der Walfängerzeit. Hobart ist altmodisch und avandgardistisch zugleich. Die Hauptstadt setzt den Trend: Denn vier von zehn Tasmaniern kommen nun mal aus Hobart.

Insel ohne Aborigines

Die Wassertemperaturen im Vorhof der Antarktis lassen natürlich zu wünschen übrig. Sogar im Sommer sind mehr als 15 Grad nicht drin. Trotzdem lohnt ein Besuch am Seven Mile Beach im gleichnamigen Stadtteil in der Nähe des Flughafens. Sonnenbaden geht allemal bei Sommertemperaturen von 20 bis 23 Grad. Politisch gehört Tasmanien zwar zu Australien, hat aber ansonsten nur wenige Gemeinsamkeiten mit der Mutterinsel. Bei der 200-Jahr-Feier Australiens anno 1988 wurde Tasmanien im offiziellen Logo sogar vergessen! Und noch etwas unterscheidet sie hier vom Hauptland: Auf der Insel leben keine Ureinwohner mehr. Im 19. Jahrhundert wurden die Aborigines gejagt wie wilde Tiere. 1876 starb der letzte Ureinwohner ... Selbst im bedeutendsten Museum Tasmaniens, dem Mona, Museum of Old and New Art, auf der Halbinsel Berriedale, ein paar Kilometer nördlich von Hobart, findet man kaum Kunstwerke der Aborigines. Es wirkt, als seien die Ureinwohner sogar aus den Köpfen verschwunden.



IM WILDEN WUNDERLAND

Die ungezähmte Natur Tasmaniens beginnt gleich hinter Hobart, egal welche Richtung man auch ansteuert. Der grandiose Nationalpark Cradle Mountain and Lake St. Clair gehört zum umfassenden Weltnaturerbe Tasmanische Wildnis. Cradle Mountain bedeutet Wiegenberg, und die Gegend erinnert tatsächlich an die Schöpfungsgeschichte. Es gibt Berge bis zu 1617 Meter Höhe, Moränenseen, die in der letzten Eiszeit entstanden, Hochebenen und Täler. Ein Dorado für Naturliebhaber und Wanderer! Ausgeschilderte Wanderwege, noch dazu mit lang gezogenen Traumbuchten wie der geradezu paradiesisch schön geformten Wineglass Bay, gibt es auch auf der Freycinet-Halbinsel mit dem ältesten Nationalpark des Bundesstaats. Diese rund 150 Quadratkilometer gehören ebenfalls ganz sicher zu den schönsten der Insel.

WEITERE INFORMATIONEN

City of Hobart,
www.hobartcity.com.au
Historisches Hotel von 1874,
www.lenna.com.au
Brooke Street Pier,
www.brookestreetpier.com,
Museum of Old and New Art,
www.mona.net.au

BESICHTIGUNG EINER LEGENDE

Casablanca ist ein großer Schmelztiegel – koloniales Europa und maurisches Erbe treffen auf eine moderne Millionenstadt. Entsprechend vielfältig sind die Eindrücke, die auf die Besucherinnen und Besucher einprasseln: Die Sehenswürdigkeiten der Atlantikstadt reichen von olivenkleinen bis zu turmhohen Attraktionen.

Manchen Städten eilt ihr Ruf weit voraus, und es ist nicht ganz sicher, ob sie ihn noch einholen. Casablanca ist so eine Stadt und zugleich Marokkos größte Metropole mit mehr als 3,3 Millionen Einwohnern. Ob in deren Ohren der Klang der Legende mitschwingt, darf bezweifelt werden – vermutlich verbinden sie mit ihrer Stadt eher die temperamentvollen Geräusche des Straßenverkehrs. Er ist, aus der sicheren Perspektive eines Busses betrachtet, ein echtes Schauspiel, vor allem in den Kreisverkehren. Hier herrscht reine Anarchie – ganz unbesorgt um die PS-Zahl beanspruchen Mopeds, Taxis, Fahrräder, Busse oder SUV das gleiche Recht, möglichst schnell durchs Nadelöhr zu kommen. Wie es sich für eine Millionenstadt gehört, besteht in

Casablanca das scheinbar Unvereinbare nebeneinander: die Hochhäuser des Finanzdistrikts, der Souk, die Villen von Anfa (so hieß einst die ganze Stadt, bevor sie die Portugiesen 1575 Casa Branca nannten) und heruntergekommene Stadthäuser. Es gibt breite Prachtstraßen wie den Boulevard de Paris und die verwinkelten Gassen der Medina; hier ein bisschen koloniales Europa, dort ein wenig arabisches Flair.

Jazz in Rick's Café

Im ehemaligen Französischen Viertel sehen die Straßenzüge aus wie in Bordeaux oder Marseille – unverändert seit den 1950er-Jahren, nur da und dort topsaniert. Von vielen Art-Déco-Perlen blättert die weiße

Tünche, dagegen hat sich Rick's Café (248, Boulevard Sour Jdid) fast ein bisschen zu sehr herausgeputzt. Der Charme von Humphrey Bogarts Filmcafé wäre ohnehin geliehen – schließlich fand der Dreh zu »Casablanca« ausschließlich in Hollywood statt. Höchstens des Nachts kann man der Legende ein wenig nachspüren, wenn die Lichter gedimmt sind und die Live-Jazz-Sessions sowie zwei, drei Apricot Velvets wirken.

Neue Altstadt und alte Rennstrecke

Als wichtigste Sehenswürdigkeit der Stadt gilt die Moschee Hassan II., errichtet vor bald 30 Jahren. Nah ans Meer gebaut, gibt sie mehr als 25 000 Gläubigen Raum. Das Minarett misst 210 Meter; Böden, Decken und Ornamentik könnten edler kaum sein, und doch verlässt man die riesige Moschee leichten Herzens – vielleicht auch, weil nach der kühlen Perfektion innen die Naturgewalt des Atlantiks draußen gar zu lebendig tost.

Zedernholz, Mosaik und Gips dominieren Marokkos Kunsthandwerk, und sie schmücken oft auch äußerlich wenig beeindruckende Gebäude. Den Palast der Präfektur zum Beispiel, der früher als Gericht genutzt wurde. Im Innenhof sprudelt ein Brunnen, ringsum sind Mosaik angebracht, kaum beachtet von den geschäftigen Stadtbediensteten. Deutlich gemessener sind die Bewegungen auf dem alten Olivenmarkt, der sich unweit der schicken Paradehotels in einem Innenhof versteckt. Das Obst türmt sich, es gibt Korbwaren und Gewürze, fangfrische Meeresfrüchte liegen auf Eis, und schwarze, grüne und rote Oliven formen in großen Schalen hohe Kegel. Der Olivenmarkt ist Teil des Quartier Habous, der neuen Medina – auch sie nachgebaut. Der französische

DREI ANZIEHUNGSPUNKTE DER MILLIONENSTADT AM ATLANTIK:
DIE BELEUCHTETE CORNICHE UND DIE MOSCHEE HASSAN II. SOWIE
DAS EHEMALIGE RICHTSGEBÄUDE IN DER ALTSTADT.



Marschall Hubert Lyautey, der »Vater des modernen Marokko«, wollte hier den maurischen Stil in die Neuzeit retten.

Senkt sich dann über all dem Betrieb die Nacht, kommt wieder ein ganz anderes Casablanca zum Vorschein – die Menschen schwärmen aus, um bei den fliegenden Händlern am »Tor von Marrakesch« einzukaufen oder über die Corniche zu schlendern, auch sie inzwischen längst eine Legende, als Amüsiemeile und Autorennstrecke.



PETERSFISCH MIT MEERBLICK

Auch bei der Restaurantauswahl ist die Bandbreite groß in Casablanca: Traditionelle Küche unterm Pfefferbaum bietet das Restaurant Al Mounia (95, rue du Prince Moulay-Abdallah), marrokanische Spezialitäten gibt es im Schatten von Orangenbäumen im Restaurant La Sqala (Boulevard des Almohades), das direkt – wie der Name schon sagt – an der Stadtmauer liegt. Modern und international ist die Küche im Le Cabestan (90, Boulevard de la Corniche), zum fantastischen Ausblick auf den Atlantik schmecken vor allem die Fischgerichte. Wer den feinen Meerplatz auf der Terrasse oder am Panoramafenster genießen, aber nicht so

tief in die Tasche greifen möchte, kommt zwischen 15 und 19 Uhr – dann werden Snacks serviert, oft bereichert um die geschmacksintensiven Oliven vom Olivenmarkt.

WEITERE INFORMATIONEN
Délégation Régional du Tourisme
du grand Casablanca,
www.visitmorocco.com
Le Cabestan,
www.le-cabestan.com,
La Sqala,
www.sqala.ma



Es muss nicht immer Rom, Paris oder New York sein. Viel ruhiger und trotzdem sehr sehenswert sind die Sehenswürdigkeiten in Aachen, Mantua oder Ulan Bator. Oder waren Sie schon einmal in Sansibar-Stadt oder in Montevideo? Dann nichts wie hin! Dieser Reiseführer bringt Sie zu den Geheimtipps unter den Städtereisen. Mit Secret Cities lernen Sie 100 charmante Städte abseits des Trubels auf der ganzen Welt kennen. Es ist Zeit für neue Entdeckungen!



Secret Citys
100 charmante Städte abseits
des Trubels weltweit

320 Seiten, ca. 350 Abbildungen,
Format 22,7 x 27,4 cm,
Hardcover

ISBN: 978-3-7343-2300-3
€ [D] 39,99 | € [A] 41,20 | sFR 52,90

Bruckmann
Erscheinungstermin: 13.10.2021



BRUCKMANN

100 charmante Städte abseits
des Trubels weltweit

SECRET CITYS

